

HEINRICH SCHLIER

DAS NEUE PASSA · Mk 14,22-25

(aus: *Die Markuspassion*)

Nachdem der Evangelist Markus seinen Lesern gezeigt hat, daß Jesus, der alles voraussieht und fügt, sein Passamahl bereiten ließ (Mk 14,12-16), da er auch darauf hingewiesen hat, daß Jesus dieses Passamahl mit denen feiert, die, obwohl seine von ihm erwählten Jünger, ihn alle verraten können und deren einer, der besser nie geboren worden wäre, ihn verraten wird – nun erst bringt er das Evangelium vom Passamahl, das in der Gabe des Leibes und Blutes Jesu in Brot und Wein besteht. Es ist das Evangelium vom neuen Passamahl.

Mk 14,22-25. Als solches läßt es der Bericht im Sinn des Evangelisten verstehen. Denn einerseits bleibt in diesem Abschnitt die Situation des Mahles, das mit 14,17f. begonnen hat und das 14,16 als Passamahl bezeichnet wird. Andererseits greift der Evangelist eine Überlieferung auf, die der paulinischen vom Herrenmahl nahesteht und keinen Bezug zur Passafeier aufweist, ihm freilich auch nicht widerspricht. Jedenfalls ist der Sinn dieses Mahles Jesu, wie Markus ihn versteht, nicht mehr von der jüdischen Passafeier her bestimmt. Markus ist sich mit der ganzen Urgemeinde bewußt, daß bei diesem Mahl etwas ist, was es zu einer ganz neuen Passafeier macht, wie denn auch an diesem Passa ein neues Passalamm geschlachtet wurde. Wohl wuchs dieses neue Passamahl aus dem Mahl Israels hervor, aber es löste sich von ihm, weil es das alte erfüllte.

Was geschieht an ihm? Es ist ein klarer und einfacher Vorgang. «Und während sie aßen, nahm er das Brot», 14,22. Es ist nicht die Speise, die der jüdische Hausvater einem jeden zuteilte. Jesus nahm das Brot während die Jünger schon aßen. «Und sprach den Segen». Es ist nicht der Segen, der von dem jüdischen Hausvater am Anfang des Mahles gesprochen wird,

*HEINRICH SCHLIER, geboren 1900, wurde als Exeget weltbekannt durch seine Schriftkommentare zum Galater-, Epheser- und Römerbrief. Er war Dozent in Jena und Marburg und seit 1945 Professor in Bonn. Der Text – wiedergegeben aus Anlass von Schliers 100. Geburtstag – ist entnommen aus: Heinrich Schlier, Die Markuspassion. Einsiedeln 21979.*

... wonach man dann zugreift. Hier spricht Jesus den Segen über das Brot, und zwar während des Mahles. «Und brach und gab ihnen». Er verteilte es also an seine Tischgenossen, aber nicht dazu, daß sie sich sättigten – sie aßen ja bereits, wie wir hörten –, sondern damit sie eine überraschende, ganz andere, an kein Vorbild sich anlehrende, sondern jetzt von Jesus ihnen neu gegebene Gabe empfangen. Sie empfangen sie aber mit einem begleitenden Wort Jesu: «Und er sprach». Mit diesem Wort deutet Jesus aber nicht wie der jüdische Hausvater den Sinn der Feier und ihrer einzelnen Gebräuche, und dies auf die Frage eines Teilnehmers hin: z. B. Passa oder schonender Vorübergang, «weil Gott an den Häusern unserer Väter in Ägypten vorübergegangen ist», die Bitterkräuter, «weil die Ägypter das Leben unserer Väter in Ägypten bitter gemacht hatten: Siehe da, das Elendsbrot, das unsere Väter aßen, die aus dem Land der Ägypter auszogen». Jesu Wort ist, auch dort, wo er die Gabe verständlich macht, vor allem, wenn man so sagen darf, ein schöpferisches Wort. Denn in diesem Wort geschieht die In-eins-setzung des Brotes mit dem Leib Christi, des Leibes Christi mit dem gesegneten und dargereichten Brot, wie immer sie auch gesagt sein und dann ausgelegt werden mag. «Nehmt! Mein Leib ist dies (Brot)». Subjekt dieses einfachen Satzes ist «mein Leib». Und mit «mein Leib» meint er nicht nur einen Teil von sich, sondern sich selbst in seinem Leib oder auch: sich selbst leibhaftig, so wie das aramäische Wort, das im Griechischen mit *soma* wiedergegeben wird, wahrscheinlich unter anderem «Person» bzw. «Ich» meint. Damit ist nun in der Tat an diesem Passamahl Neues geschehen: Jesus, der Menschensohn, der dahingehet und ausgeliefert wird, hat während des Mahles in dem von ihm gesegneten Brot, das er den Zwölfen verteilt, sich selbst, sich leibhaftig «gegeben». Die Tischgenossen können und sollen ihn selbst mit dem empfangenen Brot «nehmen», das er durch sein Wort mit sich gleichsetzte. Ihn selbst empfangen sie mit diesem Brot. Weiter erwähnt Markus und seine Überlieferung von diesem Teil des neuen Passamahles nichts. Aber seine Interpretation beginnt schon in der paulinischen Überlieferung: «der (Leib) für euch» (1 Kor 11,24), und setzt sich fort bei Lukas: «der für euch gegebene» (Lk 22,19). Es ist eine sachgemäße Entfaltung. Aber das Wunder dieses Mahles, die Gabe seiner selbst unter dem seine Gegenwart stiftenden Wort, wird unterstrichen und bekräftigt durch eine zweite Handlung samt einem zweiten Wort Jesu während des Mahles. Auch hier wird der Unterschied vom alten Passamahl deutlich. Der Bechersegens wird von Jesus, nicht von einem aus der Tischrunde gesprochen. Unser Bericht fährt fort, V. 23: «Und er nahm einen Kelch» – wann, wird nicht näher gesagt, aber Markus meint wohl während der Mahlzeit und Matthäus folgt ihm, während Lukas und Paulus «nach der Mahlzeit» sagen – «und dankte» oder «segnete» «und gab ihn» – und nun berichtend – Mt 26,27 befehlend –:

«und sie tranken daraus». Dem schließt sich nach V. 24 das begleitende und deutende Wort an, in dem ebenfalls die In-eins-setzung von Darreichendem mit ihm, dem Darreichenden, vollzogen wird. «Und er sprach zu ihnen: Das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird». Lk 22,20 und Paulus, 1 Kor 11,25, haben das Becherwort dem Brotwort etwas angeglichen: «Dieser Becher ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird». Es ist eine mehr liturgische Formulierung. Das Blut Jesu ist dieser Kelch, bzw. sein Inhalt, der Wein. Und das Blut ist wiederum er selbst in seinem Blut, in seinem hingegebenen Leben. Das Wort: «mein Blut» aber hat noch zwei Zusätze, nämlich einmal: «das vergossen ist für viele». Es ist das «für viele» und das heißt semitisch: «für alle» ausgegossene Opferblut, in dem das allen hingegebene Leben entströmt. Vielleicht hat auf die Formulierung wiederum Is 53 eingewirkt: «Dafür leerte er sein Leben im Tod aus und ließ sich unter die Frevler zählen. Und doch trug er die Sünden der Vielen und trat für die Abtrünnigen ein», Is 53,12. Dieses Opferblut Jesu, das er für alle – zur Vergebung der Sünden, fügt Mt 26,28 erläuternd hinzu – am Kreuz vergießt, in dem er konkret den Menschen alle Untaten abnimmt und sein Leben allen zugute verströmt, ist eins mit dem Wein des Kelches, den er den Zwölfen und in dem er sich den Zwölfen darreicht. In der Gabe des Weines geschieht damit die Zueignung jenes Heiles, das im Blut Jesu geschenkt ist. Mit diesem Wein empfangen die Jünger sein für alle am Kreuz hingegebenes Leben. So ist es in der Tat dieselbe Gabe, die Jesus mit dem Kelch und mit dem Brot den Seinen schenkt: er selbst und er leibhaftig. Nur daß in dem Wort zum Kelch und also in der Gabe des Weines deutlicher wird, wer der ist, den sie empfangen: der, der allen zugute am Kreuz sein Leben vergießt. Und daß in dem Wort zum Kelch angedeutet wird, daß diese Gabe, in der er sich selbst gibt, alle eint. Aber «mein Blut» hat noch eine zweite Ergänzung. «Mein Blut des Bundes ist dies». Damit ist Jesu Blut als das Mittel einer neuen gnädigen Verfügung Gottes für sein Volk bezeichnet, die die Ordnung seines Lebens und den Gang seiner Geschichte richtet. Gedacht ist dabei an jenen ersten Bund Gottes mit Israel und an das Opferblut, mit dem Mose das Volk besprengt und das jenen Bund am Sinai versiegelt hat, Ex 24,8, um deswillen aber auch einst die Gefangenen Sions zurückkehren werden, Sach 9,11. In diesem Wein aber, den Jesus darreicht, schenkt sich Jesus in dem Blut, durch das er einen neuen und endzeitlichen Bund stiftet und eine neue Geschichte und eine neue Ordnung für sein Volk eröffnet. Die Teilhabe an diesem Kelch fügt sie alle in diesen neuen, von Gott verfügbaren Bund ein.

Nicht zufällig schließt sich nach Markus noch ein Wort Jesu an, das wahrscheinlich einmal einzeln und in verschiedenen Formen in der Gemeinde umlief – Paulus kannte es nicht. Im jetzigen Zusammenhang stellt

es dieses neue Passamahl in ein besonderes Licht. Es ist wiederum feierlich mit einem «Amen, ich sage euch» eingeleitet, vgl. Mk 9,1, und hat somit den Charakter einer prophetischen Ansage, die des Gesagten gewiß ist, weil Gott es verbürgt. Dies aber ist die Ansage: «Ich werde vom Gewächs des Weinstocks nicht mehr trinken bis zu jenem Tage, da ich es neu trinken werde im Reiche Gottes», 14,25. Es ist ein Abschiedswort. Und dies Abschiedswort ist ein Triumphwort. Es besagt erstens: dieses Mahl bzw. dieses Trinken vom Gewächs des Weinstocks, das für das ganze Mahl steht, ist das letzte Mahl Jesu auf Erden. Aber zweitens gibt es für ihn ein Mahl im Reiche Gottes, ein «neues Trinken» an «jenem Tage» «in Gottes Reich». Drittens: dieses neue Trinken ist die Fortsetzung des alten, wenn auch in ganz anderer Weise, eben als «neues», das in der Neuheit Gottes geschieht, da alles neu sein wird. Endlich füllt damit aber auch ein Licht auf das alte Mahl, auf dieses jetzige Essen und Trinken, unter dem sich Jesus in seinem Leib und Blut seinen Jüngern mitteilt. Damit geschieht das jetzige Mahl nicht nur im Ausblick auf jenes messianische Mahl und weist nicht nur auf dieses hin, sondern jenes, das zukünftige Mahl im Reich Gottes, vollzieht sich auch schon verborgen und vorläufig im jetzigen neuen Passamahl. M.a.W.: dieses steht schon im Licht und ist schon eine Vorausnahme des himmlischen Mahles. Das ergibt sich aus dem, was Markus überliefert, nur indirekt. Das war aber weithin das Verständnis der Urgemeinde auch sonst. Von daher z.B. ist «der Jubel» begreiflich, von dem Apg 2,46 spricht: «Und sie brachen in ihren Häusern das Brot und nahmen Speise zu sich in Jubel und Einfalt des Herzens». Der Jubel entzündet sich daran, daß in dieser Speise schon die himmlische Speise genossen und in diesem Trank schon der himmlische Trank getrunken wird, und somit das himmlische Mahl verborgen im irdischen gefeiert wird, das seinerseits auf das himmlische blickt und darauf verweist. Es ist ja auch klar: wenn in diesem Brot und Wein der Menschensohn Jesus sich und sein am Kreuz für uns hingebenes Leben mitteilt, wenn die Teilnehmer des irdischen Mahles in Gottes neuen Bund aufgenommen und in seine neue Ordnung eingefügt werden, dann ist ihnen damit im Grunde alles schon geschenkt. Dann gibt es in Gegenwart und Zukunft nichts mehr darüber hinaus. Dann gibt es nur noch die Enthüllung und das Endgültige der Erfüllung.

... Der Bericht will verkündigen. Der Hörer oder Leser erfährt nicht den genauen Ablauf des Nachmittags am 14. Nisan und des Abends am 15. Nisan. Er soll, wenn er das Evangelium hört, ja auch nicht angeleitet werden, sich den vordergründigen Verlauf dieser Stunden in seinen historischen Motivationen und Verflechtungen zu vermerken. Er wird vielmehr vom Evangelisten und der von ihm geformten und gefügten Überlieferung in knappen, mehr oder weniger geschlossenen, von Aussage

zu Aussage eilenden Berichten auf das Wesentliche dessen, was damals geschah, angesprochen. Er soll das Eigentliche des Geschehens, das Geschehen im Geschehen hören, das in allem ja auch ihm gilt.

In unserem Abschnitt aber wird ihm mit einfachen und sparsamen Worten das neue Passa, Jesu Passa, zugerufen. Und zwar in dreifacher, zum Kern vordringender Weise. Dieses neue Passa – das ja von da ab in der Gemeinde gefeiert wird – ist vom alles voraussehenden und fügenden Herrn gewollt und vorbereitet. Es findet statt im Kreis der Zwölfe, unter denen schon furchtbarer Verrat im Gang ist, unter dem aufdeckenden Wort Jesu, dem sich keiner entziehen kann. In diesem neuen Passamahl reicht sich der zum Kreuz gehende Herr seinen Jüngern in Brot und Wein dar und eröffnet ihnen den neuen Bund. Es ist ein vorausgenommenes himmlisches Mahl. Wenn die Hörer den Zuspruch und Anspruch dieser Perikopen wahrnehmen, werden sie über sich erschrecken und über den Geber solcher Gaben, der wissend und wollend für sie ins Leiden geht, aber sie werden auch staunen und jubeln.